



Unser Augenblick

Der Newsletter zum Schuljahresende 2023/24



**Städtisches Bildungszentrum für
Augenoptik und Optometrie**

Im hektischen Schneckentempo:

Die Schule der Zukunft!

Liebe Schulgemeinschaft,

ein komplettes Mitarbeiter*innen-Team fährt zur so genannten Pädagogischen Konferenz ins Tagungshaus Achatswies. Ruhiger Ort, schöner Ort, ein Ort, den jede Lehrkraft gerne mag. Ideale Voraussetzungen, um eine gute Zeit gemeinsam gestalten zu können!

In Achatswies werden keine Däumchen gedreht. Im Gegenteil, es geht zur Sache – um die Zukunft. Es wird sich der Kopf zwei Tage lang zerbrochen über ein und dieselbe Frage: Wie sieht, wie kann und wie muss im besten Fall die Schule, unsere Schule, in Zukunft aussehen? Was sind die Dinge, die wir unmittelbar verändern, verbessern können und müssen? Womit lassen wir uns (bewusst) Zeit zum Nachdenken? Was braucht eine längerfristige Auseinandersetzung? Zu welchen Fragen sind sich die Lehrkräfte, Mitarbeiter*innen der Verwaltung und die Schulleitung sofort einig? Wo hakt es? Was sind die Gründe dafür? Was trennt und vor allem was eint uns?

Im Mai dieses Jahres haben wir uns als Mitarbeitende am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie zum ersten Mal gemeinsam (Berufs- und Fachschule) alle diese Fragen gestellt.



Sie können sich vorstellen, wie unsere Köpfe geraucht haben. Nicht auf alle Fragen gab es (sofort) Antworten. Eines wurde jedoch deutlich: Schule, so wie sie seit Jahrzehnten gehegt und gepflegt wurde, muss und wird sich ändern, kann nicht so weiter gehen, will sie erfolgreich und zukunftsfit sein! Sich selbst in regelmäßigen Abständen zu hinterfragen, eine (gemeinsame) Vision von Schule zu formulieren, ist wichtig. Nicht alles, was in der Vergangenheit unsere Schule gut gemacht hat, ist heute schlecht. Was sich aber weiterentwickeln muss, sind wir Lehrkräfte als Dienstleister*innen für unsere Schüler*innen, für die Gesellschaft. Die Gesellschaft verändert sich oft schneller als das einem vielleicht selber passen mag. Schule kann und darf das nicht ignorieren. Immerhin sind wir es, denen eine Vorbildfunktion zukommt. Demografischer Wandel, Generation Z,

Kompetenzorientierung, Unterricht in Lernfeldern, neue Lern-, Aufgaben- und Prüfungskultur, Digitalisierung und Digitalität, Stundenplanzeitrauer, Fachkräftemangel, Flexibilität, Verfassungsviertelstunde: Die Herausforderungen, die unsere Gesellschaft, die bayerische Staatsregierung und die Landeshauptstadt München und die damit verbundenen Fragen an uns herantragen, suchen scheinbar verzweifelt nach Antworten. Um es mit den Kolleg*innen der Deutschen-Schulpreis-Gewinner-Schule itech in Hamburg, die uns in Achatswies zugeschaltet waren, zu sagen: Gerade im schulischen Kontext braucht es vielleicht „hektisches Schneckentempo“, um die notwendigen Veränderungen anzugehen. Ein schönes Bild!

Vertrauen wir dabei in uns selbst und zeigen wir vor allem eines: Unseren Mut zur Zukunft! Vertrauen wir unserem Verantwortungsbewusstsein, unserem Augenmaß, unserer Leidenschaft, mit der wir unseren Beruf jeden Tag so gerne mit Leben erfüllen! Begreifen wir uns alle als diejenigen, denen eines sicher sein kann: Die Schule der Zukunft – sie ist unsere. In jedem, unserem Augenblick.

**Ihr Jochen Zöhr
Schulleiter**

Faszination Kontaktlinse

Die Schüler*innen des zweiten Studienjahrs der Städtischen Fachschule für Augenoptik erhielten einen fundierten Fachvortrag der Firma Hecht Contactlinsen GmbH.



Organisiert wurde der Besuch an der Fachschule vom Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen e.V.. Yvonne Gier, Anpassungsberatung-Expertin und Frank Widmer, Geschäftsführer der Gastfirma, lieferten umfassende Informationen zur Topographiegestützten Kontaktlinsenanpassung. „Jedes Auge ist einzigartig und effizient“, so Frank Widmer von Hecht. Die individuelle Augenform- und Kontur kann mit dem Programm vermessen und eine maßgeschneiderte Kontaktlinse entstehen. Faszinierend, was ein hochentwickeltes Kontaktlinsenanpassungsprogramm leisten kann!

Stellvertretender Schulleiter Carsten Schiffer freute sich über die fachliche Expertise und den Einblick, den die Schüler*innen erhalten durften.

Wir machten wieder mit – Demokratie- und Werteerziehung sind uns wichtig!



Demokratie läuft nicht von alleine.
Demokratie lebt vom Mitmachen!
Demokratie braucht Demokrat*innen.

Herzlichen Dank allen Juniorwähler*innen,
allen Wahlhelfer*innen und der Klasse 1C
der Fachschule für's Auszählen!

Auch zur Europawahl am 9. Juni nahm das Städtische Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie am bundesweiten Projekt Juniorwahl teil.

Die Juniorwahl, die parallel zu den Wahlen zum Deutschen Bundestag, zur Wahl zu den Landtagen und in diesem Jahr eben auch zur Europawahl stattfindet, ist das in Deutschland und Bayern größte Projekt zur politischen Bildung. Wir waren dieses Mal zum ersten Mal auch mit der Berufsschule dabei, während die Fachschüler*innen schon Übung im Junior-Wählen haben. Ehrensache – immerhin sind wir Erasmus-Plus-Projektschule!



Lesen, lesen, lesen!

Bücherwürmer, Leseratten – und alle, die es werden wollen – Augen auf! Es gibt Neuigkeiten für euch alle!



Ausgelesen, abgebrochen, aussortiert: Viele Gründe, um Bücher loswerden zu wollen. Eine schöne, unkomplizierte und vor allem nachhaltige Möglichkeit ist unser neuer Bücherschrank. Einen solchen haben wir ab sofort im Raum E17 (Schüler*innen-PC-Raum) für die Mitglieder unserer Schulgemeinschaft stehen.

Das Prinzip ist einfach erklärt: Egal ob Schulze, Thriller oder Krimi, in einem solchen Schrank stehen gut erhaltene Bücher, die niemandem und allen gehören. Wer

möchte, kann sich daran bedienen. Im Idealfall stellt man für jedes Buch, welches man entnimmt, ein anderes hinein.

Die Leiterin des Schulsekretariats, Carina Wohlgemuth, die die Idee, den Bücherschrank ins Leben zu rufen, hatte, freut sich über das positive Feedback und jede Menge Austausch der Lektüren.

Viel Spaß beim Stöbern und Lesen – und darüber Sprechen! Lesen bildet und macht glücklich.

Gewonnen!

Preissiegerin Carina Dirscherl aus der Klasse 122 der Städtischen Berufsschule für Augenoptik.

Carina Dirscherl hat beim Quizwettbewerb der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung für die Berufsschulen in ganz Bayern den Landessieg errungen. Wir sind sehr stolz auf sie und gratulieren herzlich! Zur feierlichen Preisverleihung mit 50-Euro-Gutschein und Urkunde wurde die Wettbewerbssiegerin von Fachlehrerin Theresa Fröhlich begleitet.



die Landesverbände der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung in allen Berufsschulen und Ausbildungsunternehmen in Deutschland angeboten.



Kaum ein Thema geht so viele Auszubildende an wie „Erste Hilfe“. Daher steht das diesjährige Präventionsprogramm von Jugend will sich-er-leben (JWSL) unter dem Motto „Erste Hilfe? Ehrensache!“. Denn Unfälle können sich überall ereignen – in der Freizeit, im Berufsleben oder in der Schule. Und kaum ein Thema hat so weitreichende Folgen: Denn Erste Hilfe rettet Leben! Schon in den ersten Minuten nach einem Unfall oder einer akuten Erkrankung kann man mit einfachen Mitteln entscheidend helfen. Keine Frage: Erste Hilfe ist ein grundlegendes Thema, das in allen Betrieben und drüber hinaus relevant ist. JWSL ist ein Präventionsprogramm der gesetzlichen Unfallversicherung für Auszubildende zu Themen rund um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Es wird über

Gelebte Internationalität

Internationaler Austausch und Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg tun gut.



Erneut zeigte sich eine kleine Besuchergruppe im Rahmen des EU-Projekts Erasmus Plus schwer beeindruckt von den (räumlichen) Möglichkeiten am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie.

Sechs Schüler*innen und vier Lehrkräfte von der anatolischen Schule Sivas Atatürk Anadolu Lisesi gerieten während der Schulhausführung durch Oberstudiendirektor Jochen Zöhr ins Schwärmen über die Ausstattung der Lehr- und Fachräume am Münchner Marsplatz.

Die Gäste aus der Türkei stellten Parallelen zu ihrer Schule, 2787 Kilometer von der bayerischen Landeshauptstadt entfernt, fest: „Die vielen Koffer am Freitagvormittag im Foyer kommen uns bekannt vor.“ Auch in Anatolien sind viele Schüler*innen für den Schulbesuch weit gereist, unter der Woche in Wohnheimen einquartiert. Ebenso der Zeitpunkt von Klausurenphasen im Schuljahr ist ähnlich platziert. Dass es eine große Sporthalle gibt, beneideten die Besucher*innen zudem. „Das haben wir zum Beispiel gar nicht.“ Und noch ein Unterschied: In den Schulen in der Türkei wird für Mittagessen für die Schülerschaft gesorgt - institutionalisiert. „Essen ist uns sehr wichtig.“

Während des Rundgangs durchs Schulhaus, mit Stippvisiten im Unterricht, gewährte Fachschülerin Christina Plettl einer türkischen Besucherin spontan Einblick an der Spaltlampe. Die Beschaffenheit der Iris und des Tränenfilms, professionell projiziert per Beamerbild verschaffte Eindruck.





Obwohl sich 31 Schüler*innen für den Erasmus-Plus-Besuch beworben hatten, wurden in einem Qualifizierungsverfahren nur sechs Teilnehmer*innen ausgewählt. Die Prüfung dazu gab's auf Englisch. Exklusivität und besondere Ehre für die jungen Frauen und Männer: Die Augen- und Einblicke an den Münchner Augenoptik-Schulen während eines Vormittags.

Auf Wiedersehen!

Förderverein sucht Mitglieder

Unser ehemaliger Schüler Lukas Strodel hat dem Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen (FÖMAO) e.V. dieses Logo entworfen und geschenkt.

Eine sehr schöne Sache, wie wir finden.

Weil es den Förderverein gibt, können für unsere Schulgemeinschaft viele gute Dinge verwirklicht werden, die sonst unrealistisch und schlicht nicht machbar wären – aus vielerlei Gründen. Sei es zum Beispiel der neue Übungsraum, der demnächst eingerichtet wird oder das Sommerfest, wo FÖMAO e.V. Veranstalter ist. Und vieles mehr!

Wir vom Vorstand würden uns über noch mehr Zuwachs an Mitgliedern, egal ob aktiv oder passiv, freuen. Den Mitgliedsantrag und unsere Satzung des gemeinnützigen (!) Vereins findet man unter <https://www.bzaomuenchen.de/foerdereverein-der-muenchner-augenoptik-schulen-e-v/>.

E-Mail: foerdereverein-augenoptik@gmx.de



Bei Fragen zum Verein stehen die Vorstandsmitglieder Robert Altheimer, Nele Schreiber, Julia Weiß, Antonia Manhart, Marina Mehringer, Carina Wohlgemuth, Sandra Mosandl, Johannes Schilling, Jochen Zöhr, Carsten Schiffer und Sebastian Stastny sehr gerne zum Gespräch zur Verfügung.

Neuer Übungsraum

Noch sieht es nicht gerade wie ein Top-Übungsraum für angehende Augenoptik-Profis aus. Aber es wird! Gut Ding will Weile haben.



Dank des gemeinnützigen Fördervereins der Münchner Augenoptik-Schulen (FÖMAO) e.V. und der Firma Schneider Optoshop aus Friedberg nimmt ab 15. Mai 2024 der neue Übungsraum der Städtischen Fachschule für Augenoptik im Erdgeschoss des Gebäudetrakts gute Gestalt an. Dann wird im wahrsten Sinne des Wortes geliefert.

Zwei komplette Refraktionseinheiten mit Phoropter, Hubtischen, Spalllampen, manuellem Keratometer, Sehzeichenmonitoren, manuellen Phoroptoren, Messbrillen, Gläserkasten und vieles mehr stehen bald bereit für unsere Schüler*innen zum Üben in der augenoptischen Versorgung.

Ein klasse Projekt!

Herzlichen Dank der Firma Schneider Optoshop für die großzügige, wunderbare Spende an FÖMAO e.V.!





Sportbrillen vom Profi erklärt

Engagierter Fachvortrag für unsere Auszubildenden im 3. Lehrjahr.

Wolfgang Fink, Produktmanager der Uvex Sportstyle RX mit Sitz im fränkischen Fürth, hatte für die Auszubildenden, die kurz vor ihrem Berufsschulende und damit der Gesellenprüfung stehen, jede Menge Wissenswertes rund um das Thema Sportbrillen im Gepäck.

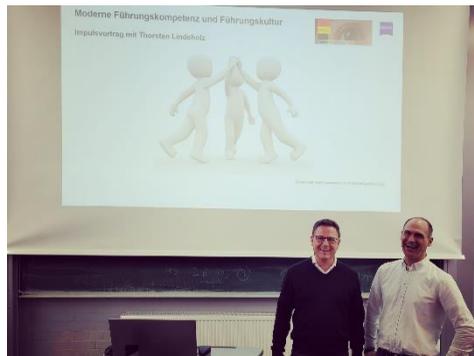


Über die allgemeinen Anforderungen an Brillen, die man als Sportler*in trägt, empfehlenswerte Filtertönungen zum Berg-, Rad-, Lauf- und Reitsport, die Vorteile kontraststeigernder Gläser und vieles mehr informierte die etwas andere Unterrichtsstunde mit allerlei anschaulichem Material und markanten Beispielen aus der Praxis.

Viel Neues aber auch zur Wiederholung gut für die Schüler*innen!

Crash-Coaching für angehende Führungskräfte

„Sehr motivierend.“ „Interaktiv.“ „Fühle mich jetzt gut.“



Die Fachschüler*innen des 2. Studienjahrs der Städtischen Fachschule für Augenoptik zeigten sich bei ihrem Feedback begeistert von einem weiteren Impulsvortrag: Thorsten Lindeholz, Wirtschaftspsychologe, Berater und Coach von der renommierten Zeiss Acadamey sprach auf Einladung von Stellvertretendem Schulleiter Carsten Schiffer mit viel Leidenschaft und Empathie über Führungskräfteentwicklung, Geschäftsführung, Geschäftsübernahmen, Selbständigkeit, Kommunikationspsychologie, Motivation und Personalentwicklung.

„Die Themen Wohlbefinden am Arbeitsplatz, Mitarbeiterbindung und der Generationswechsel und die damit verbundenen Fragen liegen mir sehr am Herzen“, adressierte Lindeholz, selbst Bachelor Professional in der Augenoptik, an die Personalchefs von morgen. „Ich glaube, dass sich da draußen was ändern muss, was Führungsqualitäten angeht. Die augenoptische Welt muss moderner im Umgang mit Mitarbeitenden werden.“

Und noch eine Botschaft hatte der Profi-Trainer aus dem Hause Carl Zeiss Vision parat: „Fühlt euch einfach glücklich. Ihr seid in einem wirklich tollen Beruf.“

Recht hat er damit. Gut, dass er bei uns war!

Vorfahrt für's Ehrenamt!

Erneut gelebtes Ehrenamt bei einem Gesundheitstag der Landeshauptstadt München durch die Städtische Fachschule für Augenoptik.

Fachschüler*innen des ersten Studienjahrs nahmen am Gesundheitstag der Mitarbeiter*innen der Stadtentwässerung München teil.

Angeboten wurden verschiedene Screenings zur Beurteilung der Beweglichkeit und Funktionsfähigkeit der Augen. Auch die



Überprüfung von Fehlsichtigkeiten, die Beurteilung des Netzhauthintergrundes, das Messen des Augeninnendruckes, Überprüfung des Farbsehens und der Qualität des räumlichen Sehens, Erklärungen zum Auge, zum Sehen und zu Augenerkrankungen und noch vieles mehr standen auf dem Programm durch die angehenden staatlich geprüften Augenoptiker*innen.





Das fleißige Team vom Münchner Marsplatz 8 hatte alle Hände voll zu tun, denn das Angebot zur Überprüfung der Augengesundheit war während des Gesundheitstags sehr stark nachgefragt.

Learning by doing at it's best. Herzlichen Dank allen Schüler*innen und den Lehrkräften für das tolle Engagement!



Fit for future!

Der Englisch-Unterricht der Zukunft an der Städtischen Fachschule für Augenoptik entwickelt sich weiter, wird aktualisiert, erhält ein neues Konzept, angepasst an den Lehrplan.

Das Lehrkräfteteam der Fachschaft Englisch nahm sich zwei Tage intensiv Zeit, um dem Unterricht eine überarbeitete didaktische Jahresplanung zu geben. Viel (Detail-)Arbeit rund um Inhalte, Methoden und Ziele stehen jetzt weiterhin auf dem Programm der motivierten Lehrerinnen, denen guter Fremdsprachenunterricht an beruflichen Schulen am Herzen liegt. Ob gesellschaftliche, kulturelle, politische, wissenschaftliche und natürlich besonders augenoptische Themen: Moderner Fachschul-Englischunterricht auf der Höhe der Zeit braucht Zeit und gute Ideen. Was hat sich bewährt, was muss anders werden? Dass den Lehrkräften die Teamarbeit bei der Suche nach Antworten sehr wichtig ist und dabei die Bedürfnisse der Schüler*innen nie aus den Augen zu verlieren, haben sie schon in dieser Woche unter Beweis gestellt.





PRIDE am Münchner Marsplatz



Die Regenbogenfahne im Herzen des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie! Der Christopher-Street-Day (CSD) mit den Pride Weeks im Juni bot einen passenden Anlass, um sich auch im Unterricht mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sowie mit Homo- und Transfeindlichkeit auseinanderzusetzen.

Anlässlich dieser Aktionswochen hatte Referent Florian Kraus sowie Kollege Christian Breu, LGBTIQ*-Koordinator Schule, auch in diesem Jahr wieder Informationen rund um die Pride Weeks und den Christopher-Street-Day zusammengestellt und unsere Schulen zur Unterstützung aufgerufen.

„In diesem Jahr soll der Fokus bewusst auf die Flaggen gelegt werden, denn neben der Bereitstellung von unterrichtspraktischen Materialien und Informationen rund um den CSD ist es wichtig, ein besonders sensibles Bewusstsein für die Fahne an den Schulen zu entwickeln. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass gerade die Regenbogenfahne immer wieder Zielscheibe von homo- und

transfeindlichen Angriffen wurde. Sie triggert einige Menschen auf besondere Weise. Daher muss das Hissen von Flaggen an den Schulen auch pädagogisch begleitet werden“, so Christian Breu.

In ihrer ursprünglichen Form besteht die Regenbogenflagge aus sechs unterschiedlichen Farben, die vertikal angeordnet sind. Die Progress-Pride-Flagge ergänzt die Fahne um weitere Farben, die gezielt queere People Of Colour und trans*-Menschen repräsentieren und diesen Gruppen mehr Sichtbarkeit verleihen. Insgesamt ist die Flagge somit ein wichtiges Symbol für Intersektionalität und steht für Toleranz und Vielfalt. Sie kann daher als Anlass genommen werden, die Schüler*innen für die Vielfalt von queeren Lebensweisen zu sensibilisieren.

Schulleiter Jochen Zöhr und dem Koordinator für Politik und Gesellschaft, Sebastian Stastny, war es wichtig, dass zu der Bedeutung der Regenbogenfahne eine Auseinandersetzung in der Schulgemeinschaft geführt wird.



Chic, bequem, einladend

Unsere neuen Sitzmöbel im ersten und dritten Stockwerk der Städtischen Fachschule für Augenoptik!

Vor und nach dem Unterricht kurz verweilen, lesen, lernen, ausruhen, plaudern. Gedacht für die gesamte Schulgemeinschaft. Zur Probe Platz genommen haben Fachschüler*innen des ersten und zweiten Studienjahres - und das Mobiliar für gut befunden. Ein weiterer Baustein zu einem Schulhaus als Wohlfühlort. Tipp: Auf der Suche nach (Warte-)Lektüren? Unser Bücherschrank im Erdgeschoss hält Einiges bereit.



Vorzeigeprojekt für Nachhaltigkeit

Stadtschulrat Florian Kraus und Kommunalreferentin Kristina Frank besuchten zusammen mit Stadtdirektorin Eva Schießl von der Fachabteilung Berufliche Schulen im Referat für Bildung und Sport das Städtische Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie.



Ebenso zu Gast: Bernadette-Julia Felsch von der Stabstelle für Bildung und nachhaltige Entwicklung im Münchner Rathaus.

Im Rahmen ihres Besuchs am Münchner Marsplatz übergaben die Gäste eine über die Zero-Waste-Initiative des Kommunalreferats finanzierte, topmoderne und besonders nachhaltig arbeitende Schleifschlammanlage. Anders als herkömmliche Automaten spart das neue Gerät deutlich mehr Wasser ein. Das Mikroplastik, das sonst im Abwasser landen würde, kann recycelt und zum Beispiel als Baustoff wiederverwendet werden.



Die Schüler*innen der Klasse 1c unter Leitung von Augenoptikermeister Johannes Schilling präsentierten die Funktionsweise der neuen Technologie, erläuterten dabei die Nachhaltigkeit und demonstrierten ganz praktisch die Funktionalität der gelungenen Investition. Stadtschulrat Kraus und Kommunalreferentin Frank, die die Schleifschlammanlage selbst ausprobieren durf-

ten, zeigten sich begeistert von der technischen Performance - und schwer beeindruckt vom Engagement und Know-how der Fachschüler*innen, die als zukünftige Ausbilder*innen hervorragende Multiplikator*innen im Augenoptik-Handwerk werden.



Fachlehrerin Veronika Fesl, die die Idee zur Anschaffung der Anlage hatte, freute sich mit den anwesenden Schüler*innen, Lehrkräften und Mitarbeiter*innen der Verwaltung über das Nachhaltigkeit-Vorzeigeprojekt und die große Unterstützung der Landeshauptstadt München.



Schulleiter Jochen Zöhr machte aus seinem Stolz über die gute Arbeit der Schüler*innen und der Lehrkräfte keinen Hehl. Zöhrs Dank galt ebenso den hochrangigen Gästen für deren Unterstützung, um ab sofort noch ressourcenschonender und umweltfreundlicher in der Schulwerkstatt in Vorbildfunktion arbeiten zu können.



die Pupillenreaktion, das Verhalten des Auges bei Konvergenz, die Arbeit der Augenmuskeln, das Farbsehen, Stereowahrnehmung, Vsc, Vcc, und eine Refraktion mittels Skiaskopie. Die Motivation der Kids stieg nach jeder Station, denn war das Stempelheftchen voll, durfte man aus einer Schatzkiste etwas aussuchen. Zum Schluss gab es für die Schüler*innen noch Eis.

Wir danken dem Kindergarten team für die Möglichkeit, das Screening durchzuführen und der Firma Argus für's Ausleihen des Plusoptix-Gerätes!

Kindergarten-Screening

Aufgeregte Kinder, spannende Screenings und zum Schluss ein Eis.

Schüler*innen der Städtischen Fachschule für Augenoptik des ersten Studienjahrs waren erneut zu einem Kindergartenscreening unterwegs.

Dieses Mal ging es zum St. Maria Kindergarten in Thalkirchen. Untersucht wurden 45 Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Dass eine solche Aktion sinnvoll ist, zeigte einmal mehr das Ergebnis: Elf Kinder waren im Screening auffällig. Was wurde angeschaut? Der äußere Augenabschnitt,





Outdoor-Unterricht

Fachunterricht bei 30 Grad – und guter Sommerstimmung.



Im Naturschatten des neuen Outdoor-Klassenzimmers im Innenhof des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie lässt sich's aushalten und leichter lernen. Die Klasse 122 unserer Berufsschule hat's mit ihren Lehrkräften heute ausprobiert und sichtlich Spaß dabei gehabt. Guter Unterricht!



Werte, die uns wichtig sind

Europawahl-Nachlese.



Die Klasse 123 der Städtischen Berufsschule für Augenoptik nahm das Ergebnis der Europawahl zum Anlass, um im Unterricht in Politik und Gesellschaft über gemeinsame Werte zu reflektieren. Gemeinsam nachdenken, innehalten, debattieren, sich verständigen: Ein offenes Klassengespräch, für das man sich bewusst Zeit nimmt, tut gut – Schüler*innen und Lehrkräften.

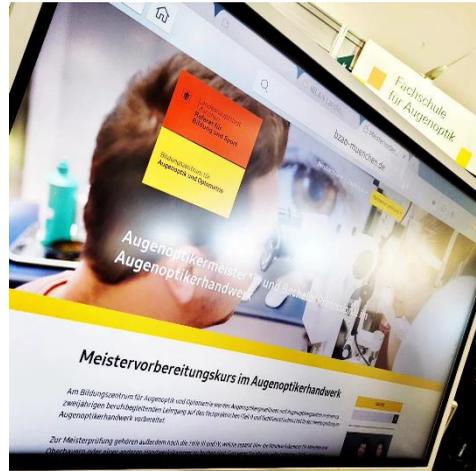
Gute Stimmung im neuen Meistervorbereitungskurs

Am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie werden seit Mitte Februar Augenoptikergesell*innen in einem zirka zweijährigen berufsbegleitenden Lehrgang auf den fachpraktischen (Teil I) und fachtheoretischen (Teil II) der Meisterprüfung im Augenoptikerhandwerk vorbereitet.

Zur Meisterprüfung gehören außerdem noch die Teile III und IV, welche separat über die Handwerkskammer für München und Oberbayern oder einer anderen Handwerkskammer zu buchen sind. Erst wenn alle vier selbstständigen Prüfungsteile vor einer Handwerkskammer erfolgreich abgelegt werden, erhält man den Titel „Augenoptikermeister*in und Bachelor Professional im Augenoptikerhandwerk“.

Durch die neue Qualifikation stehen unseren Teilnehmer*innen viele Karrieretüren offen, vorwiegend als betriebswirtschaftlich und/oder fachlich Verantwortliche*r in der Führungsebene augenoptischer Betriebe, aber auch in Kliniken, ophthalmologischen Praxen, in der augenoptischen Industrie und im Handel.

Die Bildungsziele orientieren sich an den fachlichen Empfehlungen des Berufsstandes, wie zum Beispiel den aktuellen Arbeits- und Qualitätsrichtlinien für Augenoptik und



Optometrie vom Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen (ZVA) sowie den Vorgaben nach der Handwerksordnung.

Die Lehrinhalte kann man dem Rahmenlehrplan zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Augenoptiker-Handwerk des Zentralverbandes der Augenoptiker und Optometristen (ZVA) entnehmen.

Wir freuen uns, dass wir mit den elf Teilnehmer*innen ein engagiertes Team haben, die gut gelaunt und motiviert zusammen mit den Lehrkräften lernen.

B2run



Das Laufteam vom Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie: Es war ein toller B2Run München 2024 mit euch!



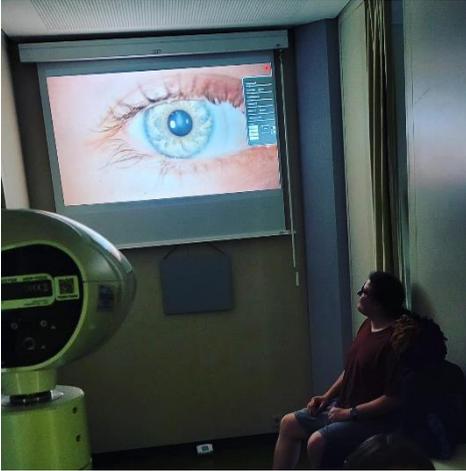
Die Begeisterung auf der Strecke mit Zielinlauf im Olympiastadion war wieder einmal großartig. Danke für's Mitmachen!

Berufsschule meets Fachschule

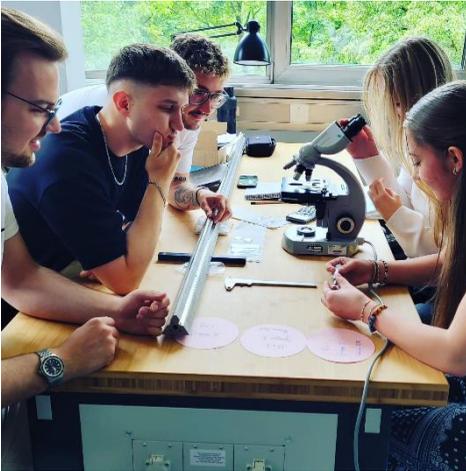
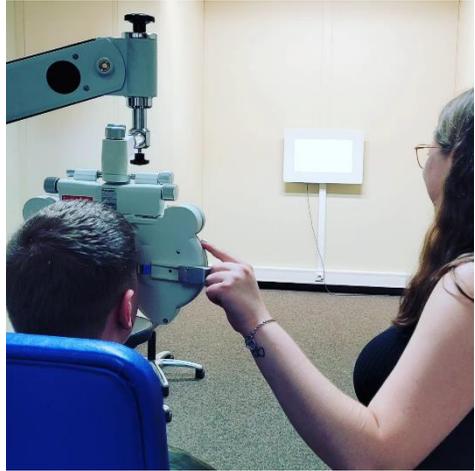
Was liegt näher? Ein Bildungszentrum, zwei Schulen. Getrennt durch ein Treppenhaus. Vereint unter anderem durch ein neues Projekt, das seit 2019 bei uns gefeiert wird.



Berufsschüler*innen der 11. Jahrgangsstufe besuchen in den letzten beiden Schulwochen die Fachschule für Augenoptik – und sind „total begeistert“. Begeistert von den Möglichkeiten, die die Fachschule mit sehr gut ausgestatteten Räumen und ihren Mitarbeitenden zu bieten hat.



die Pupillen-Lichtreaktion testen, das Farbsehen prüfen, Netzhautbilder betrachten, den vorderen, äußeren Augenabschnitt betrachten oder die Brennweite einer Linse berechnen. Und, und, und.



Ob in den Übungsbereichen von Anatomie-Physiologie-Pathologie, Kontaktlinsenanpassung, Optometrie oder Optik und Instrumentenkunde: Angeleitet von den Fachschüler*innen des ersten Studienjahrs, dürfen unsere Berufsschüler*innen einiges ausprobieren. Den Sehnerv untersuchen, Einblicke in die Refraktionstechnik erhalten,

Beiden Gruppen macht's sichtlich Spaß. Ein Kennenlernen auf Augenhöhe mit viel Gelegenheit zum zwischenmenschlichen Austausch. Interesse am späteren Besuch der Fachschule geweckt?



trait d'union: Deutsch unterrichtet mit Bindestrich

Es gibt eine interkulturelle Jugendzeitung namens „*trait d'union*“, die 1999 an der Deutschen Schule Toulouse gegründet wurde.

Daher der französische Name, der auf Deutsch „Bindestrich“ bedeutet und das Programm symbolisiert: Kinder und junge Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen in eine Beziehung des Austauschs und der Kooperation einzuladen. In den vergangenen 25 Jahren haben Schülerinnen

und Schüler aus 28 Schulen, 14 Ländern und fünf Kontinenten in 31 Sprachen Beiträge geleistet.



Als Projektmanager von *trait d'union* ist mir wichtig, dieses Projekt nicht nur im gymnasialen Rahmen, sondern auch in anderen Bildungseinrichtungen zu verankern. Also beschlossen Frau Dolkhani, die von der Idee sofort angetan war, und ich, in einigen 10. Klassen im Deutschunterricht den Versuch einer Projektarbeit zu wagen. Die Schülerinnen und Schüler konnten einzeln oder im Team arbeiten und aus zwei großen Themenbereichen eine Auswahl treffen: Alles rund ums Dasein als Augenoptik-Azubi oder *Grenzen* in verschiedenen möglichen Hinsichten. Die Beiträge konnten mehr sachorientiert sein, z.B. der Tagesablauf eines Auszubildenden im Betrieb, oder eher kreativ, wie etwa Geschichten oder Songs. Jedes Medium, das im Internet darstellbar ist, konnte verwendet werden, also insbesondere Texte, Bilder, Podcasts, Videos usw.

Aber warum ist hier vom Internet die Rede? Wir boten den Auszubildenden an, ihre Werke auf der Webseite <https://traitdunion.online> zu veröffentlichen, und zwar in einem eigenen Blog der Berufsschule für Augenoptik: <https://traitdunion.online/index.php?cP=Blog&cB=12>. Natürlich war



der Upload freiwillig und bei Minderjährigen bedarf er auch der Zustimmung der Erziehungsberechtigten. (Wir hoffen sehr, dass viele dieser Einverständniserklärungen bei uns noch eintrudeln werden. Adresse: s.u.!) Doch bereits die jetzt hochgeladenen und die bald noch folgenden Beiträge belegen eine erstaunliche Vielfalt und Kreativität unserer Azubis im ersten Lehrjahr. Eine großartige Gelegenheit zu besonders professioneller Medienarbeit bot der von Frau Dolkhani organisierte Besuch von zwei Klassen in der Medienbox.

Man darf sich also freuen, zum Beispiel auf zwei Songs des neu gegründeten Duos „Amanuel*Kind“ aus der ebenfalls neuen Richtung des Optic-Pops oder auf die Podcast-Geschichte eines Workaholics oder auf Reportagen über den eigenen Weg der Berufsfindung. Man darf auch gespannt sein auf das, was noch kommen wird in den nächsten Wochen, unter anderem auf das erste rein KI-generierte Ratgeber-Video auf *trait d'union* (zur individuellen Budgetführung eines Azubis), aber auch auf ein Video über die Optiker-Ausbildung im Iran. Und, und, und.

Viele Schülerinnen und Schüler, die sonst im Unterricht eher unbeteiligt wirken, fühlten sich von den Themen, den Gestaltungsmöglichkeiten und der ihnen für das Arbeiten eingeräumten Autonomie stark motiviert, was an vielen Projektergebnissen deutlich wahrzunehmen ist. Auch die den ihnen seitens der Lehrkräfte entgegengebrachte positive Erwartung und Wertschätzung hat sie offensichtlich beflügelt.

Doch wo bleibt das Interkulturelle und die Vernetzung mit Schulen aus anderen Ländern? Zum einen machen englische Textversionen den Inhalt auch einem Publikum in anderen Weltgegenden zugänglich; sogar

Texte auf Indonesisch und Farsi (Persisch) sind dabei. Und schon jetzt können die jungen Leute, sofern sie als Redakteure registriert sind, die Beiträge ihrer Kolleginnen und Kollegen mit gehaltvollen Kommentaren versehen und so Diskussionen in Gang bringen. Aber die internationale Vernetzung im Rahmen von *trait d'union* bleibt, sofern erwünscht, noch ein Ziel für die Zukunft, etwa in Gestalt von internationalen Online-Workshops, wie sie zwischen anderen *trait d'union* Schulteams schon seit einigen Jahren erfolgreich stattfinden. Wäre es nicht faszinierend, wenn sich Berufsanfänger aus verschiedenen Ländern über ihren Start in die Welt der Arbeit, ihre Ausbildungserfahrungen und darüber, was sie sonst so bewegt, direkt austauschen und dies vor Interessierten in aller Welt auch dokumentieren könnten? Könnte dies in das auf anderen Ebenen schon bestehende internationale Profil der Berufsschule für Augenoptik integriert werden?

Ich bin im nächsten Schuljahr nicht mehr an der Berufsschule tätig, würde mich aber über Initiativen, wie oben skizziert, sehr freuen und sie auch gerne tatkräftig unterstützen. Der Berufsschule für Augenoptik und allen, die in ihr lernen und lehren, wünsche ich für die Zukunft nur das Beste.

Lothar Thiel

„Viel Freude an diesem Beruf“

Studienrat Max Schmid im Interview mit „Unser Augenblick“.

Herr Schmid, Sie sind jetzt ein halbes Jahr bei uns am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie. Mit welchen drei Adjektiven würden Sie ihr erstes halbes Jahr am Münchner Marsplatz beschreiben?

Herzlich, motiviert, offen.

Wie hoch ist Ihr Wohlfühlfaktor bei uns im Schulhaus auf einer Skala von 1 bis 10?

10 =)

Was müsste sich verändern, damit der Faktor noch höher wird (falls nicht bereits 10 zum Beispiel)? Was könnten Sie selbst dazu beitragen?

Passt alles von den Grundprinzipien. Klar kann man immer etwas verändern aber das sehe ich eher als Herausforderung und weniger als Störfaktor.

Welches Fach macht Ihnen beim Unterrichten am meisten Freude?

Augenoptische Versorgung (AV).

Im zurückliegenden Jahr durften Sie an der Berufsschule einige angehende Augenoptiker*innen kennenlernen. Welches Bild haben Sie von Ihren Schüler*innen gewonnen?

Sehr offene und kommunikative Schüler*innen, die zum größten Teil engagiert an den



Beruf herangehen. Zudem ist in den Klassen ein wirklich guter Zusammenhalt zu erkennen. Das ist meiner Meinung nach sehr wichtig. Ich für meinen Teil freue mich immer auf alle meine Schüler*innen.

Herr Schmid, wir würden Sie gerne noch etwas näher kennenlernen. Teilen Sie mit uns Ihr morgendliches Ritual an einem Schultag, wenn Sie ins Schulhaus kommen?

Ich bin gerne immer etwas früher da, um den Tag entspannt zu starten. Meisten lege ich meine Sachen an meinem Arbeitsplatz im Lehrerzimmer ab und ratsche noch kurz mit den Kolleg*innen. Dann schau ich, ob ich alles für den Tag vorbereitet habe und gehe in die erste Unterrichtsstunde des Tages.

Haben Sie einen Lieblingsort im Schulgebäude?



Das Lehrerzimmer inklusive der Terrasse.

Stellen Sie sich vor, Sie dürften für immerhin einen Monat die Rolle des Schulleiters übernehmen. Mit welchen Maßnahmen müssten wir bei Direktor Schmid rechnen?

Das Know-How der Kolleg*innen im Umgang mit digitalen Medien und Tools fördern. Das ist einfach die Zukunft. Zudem würden alle Klassenzimmer mit den passenden Materialien ausgestattet werden. Also Beamer mit 2 HDMI-Ports, der Arbeitsplatz der Lehrkraft einheitlich gestaltet, sodass der PC auch mit Sicht nach vorne benutzt werden kann und Schränke für die Ablage der Unterlage sowie für Schulbücher.

Montag oder Freitag?

Freitag.

Erzählen Sie uns von Ihrem persönlichen Highlight in der Schule im zu Ende gehenden Schuljahr!

Das persönliche Highlight dieses Jahr war die Abschlussfeier der 3. Jahrgangsstufe. Die hatte zwar vor den Prüfungen stattgefunden, dennoch war es einfach schön, zu sehen wie ausgelassen gefeiert wurde. Schüler*innen erkannten, dass sie am Ziel ihrer Reise langsam angekommen sind. Man merkte, dass sie für diese keine Sorgen bezüglich der Abschlussprüfung, sondern einfach für ein paar Stunden eine unbeschwerter Zeit hatten. Ein weiteres Highlight war, dass ich einen Tag bei der GP2 als

Teil des Prüfungsausschusses mithelfen durfte. Es war wirklich interessant, das

Ganze einmal von der anderen Seite zu betrachten. Man weiß ja doch noch wie man sich damals als Prüfling gefühlt hat. Ich konnte mich also doch noch ganz gut in die Lage der Absolvent*innen hineinversetzen.

Sie dürfen jede erdenkliche Aktivität als olympische Disziplin wählen, worin würden Sie die Goldmedaille gewinnen?

Essen.

Über welches Thema könnten Sie jetzt ohne Vorbereitung ein 30-Minuten-Referat halten?

Schlagzeug spielen.

Mit wem im Lehrkräftekollegium können Sie am besten?

Die sind alle super. Aber am besten mit den Kolleg*innen, mit denen ich direkt im Unterricht zusammenarbeite, weil man einfach doch noch mehr Kontaktpunkte hat. Also Andreas Heim, Vroni Fesl und Melly Zimmer. Zudem noch mit Robert Altheimer, weil wir meistens unsere Pausen miteinander verbringen.

Wenn Sie jetzt 400 Jahre zurück in die Vergangenheit gebeamt werden und Sie rein gar nichts dabei hätten, wie würden Sie beweisen, dass Sie aus der Zukunft sind?



Ich würde eine Brille fertigen und hoffen, dass ich deswegen nicht als Hexer verbrannt werde, weil ich den Menschen das Sehen wieder ermögliche.

Ihre Vision von Schule in den nächsten zehn Jahren?

Die Schule als Ort an den alle Schüler*innen gerne hinkommen und in dem sie sich in einem optimalen Lernumfeld frei nach ihren individuellen Gegebenheiten in ihrem Berufsfeld entwickeln können.

Was wünschen Sie der Schulgemeinschaft für das nächste Schuljahr?

Viel Freude an diesem Beruf. Gesundheit, Offenheit für Neues. Und tolle Ideen für die stetige Entwicklung des Schullebens.

„Weiterhin so nahbar bleiben!“

„Unser Augenblick“ im Interview mit den Schüler*sprecherinnen der Fachschule.

Frau Venczel, Herr Oberst, als Schüler*sprecher*innen hatten Sie häufig den Gesamtüberblick über den Jahrgang, waren besonders nah dran, mitten drin. Was waren Ihre Gefühle zu Beginn Ihrer Zeit und mit welchen Gefühlen verabschieden Sie sich nun vom Münchner Marsplatz?

Anna Venczel: Zu Beginn meiner Zeit als Schülersprecherin war ich begeistert, vor allem, da meine erste Aufgabe darin bestand, die Stadtralley zu organisieren. Auf diesem Höhenflug war ich sofort motiviert, weitere organisatorische Aufgaben zu übernehmen. Im Laufe der Zeit stellte sich die Rolle jedoch manchmal als kniffliger heraus als erwartet. Dennoch hat mir die Tätigkeit insgesamt viel Spaß gemacht, und ich habe die Erfahrungen sowie die Zusammenarbeit mit meinen Mitschülern und Lehrern sehr geschätzt.

Jetzt, wo ich mich von der Fachschule verabschiede, bin ich stolz auf das, was wir gemeinsam erreicht haben, und dankbar für die Möglichkeit, diese Rolle ausfüllen zu dürfen. Es war eine aufschlussreiche Zeit, aus der ich vieles für die Zukunft mitnehmen konnte.

Sebastian Oberst: Ich hatte Jahre zuvor in der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik studiert, was mir nach wenigen Semestern leider mehr Kummer als Freude bereitet hatte. Mein Studium war mehr ein tägliches Überwinden und Zähne zusammenbeißen, auch mangels Plan B. Nun, über Umwege bin ich zur Augenoptik gekommen. Ich mag meine Arbeit und bin sehr glücklich mit meiner Berufswahl, sodass sich der Einstieg an der Fachschule wie ein Neuanfang angefühlt hat. Wie nochmal ein „kleines Studium“, nur jetzt mit viel mehr Überzeugung und Begeisterung. Der Unterricht hatte für mich persönlich – im Lichte meiner Erfahrungen – einen angenehmen Schwierigkeitsgrad. Dazu noch der Hörsaal E28, mega. Das alles aufsummiert machte es mir leicht, mich engagieren zu wollen. Das kam einfach. So fühlt sich wohl ein Studium an, wenn man sich am richtigen Platz befindet! Der Abschied? Ich schätze, es ist ein weinendes und ein lachendes Auge dabei, was



meiner Ansicht nach perfekt ist. Das bedeutet, dass es richtig und gut war, es jedoch dann auch weitergehen kann. Das stimmt mich optimistisch. Die Verbundenheit zur Schule bleibt auf jeden Fall.

Wenn Sie auf Ihre Mitschüler*innen schauen: Wie würden Sie den Jahrgang beschreiben? Bunter Haufen, Einheit in Vielfalt oder alles Gleichgesinnte?

Anna Venczel: Vielleicht ein bisschen von allem! Das Wichtigste war jedoch die Zusammenarbeit, die auch klassenübergreifend stattfand. Jeder hat jedem geholfen, und alle Fragen wurden beantwortet. Die wertvollen Zusammenfassungen wurden miteinander geteilt. Dafür war, bin und werde ich immer dankbar sein.

Sebastian Oberst: Alles davon! Die Leute sind so vielfältig wie das Berufsbild selbst. Und ich finde es schön, dass sich das so widerspiegelt. Gleichzeitig haben wir alle ja ein vereinendes Thema: die Augenoptik. Trotzdem ist jeder auf seine eigene Art so anders. Erfrischend, dass es eben keine homogene Masse ist und jeder seine eigene Persönlichkeit so mit reinbringen kann.

Erzählen Sie uns von den unterschiedlichen Stimmungen in Ihrem Jahrgang! Immer alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ oder gab es auch Konflikte? Wie haben Sie Ihre Rolle als Schülersprecher*innen dabei zum Einsatz gebracht?

Anna Venczel: Unsere Gemeinschaft war größtenteils harmonisch. Wenn es kleinere Meinungsverschiedenheiten gab, wurden diese untereinander geklärt.

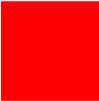
Sebastian Oberst: Wenn circa 80 junge Menschen mit 20-30 Lehrkräften jeden Tag zusammenkommen, um Neues zu lernen,

entstehen von Zeit zu Zeit unweigerlich Spannungen. Ich sehe meine Stärken definitiv im Bereich der zwischenmenschlichen Kommunikation, vermitteln, reden, etc. Daher kam meine Wenigkeit ab und an in Aktion, um Kleinigkeiten aus dem Weg zu räumen. Ich muss aber sagen, dass unsere Klasse außerordentlich harmonisch war. Jeder konnte jeden gut leiden, der Umgang war unkompliziert. Da war wenig zu tun. Grundsätzlich haben sich die Klassen untereinander allerdings nur kaum vernetzt, weshalb ich in die Interna der Parallelklassen nicht wirklich mitbekommen hatte.

Sie sind der erste Jahrgang, der komplett unter der neuen Schulleitung von Jochen Zöhr, Carsten Schiffer und Melinda Maier an der Fachschule für Augenoptik in der ersten Reihe war. Darüber hinaus hat die Schule in der mittleren Führungsebene mit Suzanne Voigtsberger, Claudia Naumann-Kohler, Ulf Dreßler und Sebastian Stastny neue Fachkoordinator*innen bekommen. Wie haben Sie die neue Leitungsriege erlebt?

Anna Venczel: Ich habe die Zusammenarbeit mit der neuen Schulleitung wirklich genossen. Besonders viel habe ich mit Herrn Schiffer und Herrn Zöhr geredet, und beide hatten immer eine offene Tür und ein offenes Ohr für mich. Auch bei der mittleren Führungsebene lief die Kommunikation super – sie standen immer hinter den Schülern. Insgesamt fand ich die neue Leitung sehr engagiert und unterstützend. Es war eine positive Erfahrung.

Sebastian Oberst: Man hat gespürt, dass sich hinter den Kulissen etwas getan hat. Zum Positiven, wie ich persönlich finde. Herr Zöhr kommt aus einer anderen Fachrichtung, was manchmal nicht schadet, um der „Betriebsblindheit“ zu entgehen. Ich



habe dem Thema einen Abschnitt in unserer Abschlusszeitung gewidmet, weil ich viele Neuerungen und Investitionen als sehr wichtig und dringend empfunden habe. Generell muss die Augenoptik aufpassen, nicht den Anschluss an die moderne Zeit zu verlieren. Ich denke, die Weichen wurden gestellt und müssen nun befahren werden.

Welche Tipps für die Schulleitung und ihre zukünftige Arbeit haben Sie parat, die Sie mit uns teilen möchten?

Anna Venczel: Mit mehr Verantwortung kommt oft auch mehr Stress, was langfristig die Arbeitsmoral beeinflussen kann. Ich hoffe, dass die Schulleitung auch weiterhin mit der gleichen Offenheit und Unterstützung gegenüber den Schülern auftritt.

Sebastian Oberst: Weiterhin so nahbar bleiben. Selbst mit anpacken. Den Fortschritt vorleben. Konsequenz sein. Sich nicht in Egotrips verzetteln (was ich hier niemandem unterstellen will!). Weiterhin so schülernah sein, das wird viel bringen.

In 20 Jahren kommen Sie alle am Sommerfest der Ehemaligen wieder zusammen: Wie viele Schüler*innen von Ihnen sind mittlerweile selbständig als Optiker*in und führen einen eigenen Betrieb? Wie viele von Ihrem Jahrgang wollen mit Augenoptik nichts mehr zu tun haben? Wie viele von Ihnen kommen sehr gerne zum Klassentreffen und zum Sommerfest an die ehemalige Wirkungsstätte zurück? Welche Lehrkräfte möchten Sie bei dieser Begegnung auf keinen Fall vermissen? Über welche Fachschulereignisse schwelgen Sie nach 20 Jahren immer noch in Erinnerung?

Anna Venczel: Es ist schwer zu sagen, wie sich alles entwickeln wird, aber ich bin sicher, wir werden es in der Zukunft sehen. Ich hoffe, dass wir uns bei den kommenden Sommerfesten zahlreich wiedersehen. Egal, welchen Weg wir beruflich eingeschlagen haben, die Zeit an der Fachschule hat uns alle geprägt und wird uns immer verbinden. Es wäre schön, wenn unser Klassenleiter, Herr Dr. Haimerl, obwohl er dann im Ruhestand sein wird, trotzdem noch vorbeikommt, um mit uns anzustoßen.

Sebastian Oberst: Viele Mitschüler haben „Selbständigkeit“ und „eigener Betrieb“ in das Kästchen mit „Berufliche Ziele“ der Abschlusszeitung reingeschrieben. Oft allerdings mit zögerlichem Unterton. Ich sehe es jeden Arbeitstag an meinem Chef, dass man als Selbständiger mit eigener Firma langfristig nur besteht, wenn man starke Entschlossenheit zeigt und seinen Zweifeln und Unsicherheiten nicht nachgibt. Jeden Tag die Produkte, die Dienstleistung und das eigene Know-How anbieten, leisten, vermarkten. Dazu gehört ne Menge Power. Ich denke aber, dass einige das Zeug dazu haben.

Ich schätze, dass 8-10% unseres Jahrgangs die Branche verlassen werden. Ich hoffe aber, dass ganz viele Leute regelmäßig zum Ehemaligenfest kommen, was ja wie ein Klassentreffen fungiert. Ich würde mich freuen, meinen Klassenleiter Herrn Dr. Haimerl noch ein paar Mal treffen zu können.

Schwelgen kann ich wahrscheinlich mehr über das generelle Gefühl der dann damaligen Zeit. Auf einen Schlag 20 neue Freunde, viel Kaffee, dem Pendlersegen alias Deutsche Bahn, schweißtreibende Lernsessions. Ja, mehr das Gefühl, denke ich.



Erstes oder zweites Studienjahr? Welches Jahr ist das Schönere?

Anna Venczel: Ich würde das erste Studienjahr als das schönere einschätzen, besonders das Ende des Jahres. Zu diesem Zeitpunkt war die Klassengemeinschaft so stark wie nie zuvor. Nach der letzten Klausurenphase hatte man endlich richtig Zeit, etwas miteinander zu unternehmen. Die Stimmung war viel lockerer und alles war entspannter.

Sebastian Oberst: Das Erste! Alles neu, spannend, intensiv. Ein noch verhältnismäßig stressfreier Sommer.

Angenommen, unsere Schule müsste um ihre Existenz kämpfen: Welchen Rat würden Sie Schulleitung und Lehrkräften geben?

Anna Venczel: Ich hoffe sehr, dass es nie dazu kommen wird, aber in einem solchen Fall wäre es wichtig, stets kreativ zu bleiben.

Sebastian Oberst: Ein sinkendes Schiff quasi? In der Entscheidungsposition wollte ich nicht stecken! Grundsätzlich aber steigen die Überlebenschancen, je anpassungsfähiger Menschen oder Organisationen sind.

Sie dürfen die Studentenfes und den Fächereinsatz an der Fachschule verändern. Welche Fächer würden Sie intensivieren, welche streichen oder reduzieren und welche würden Sie eventuell komplett neu dazu nehmen?

Anna Venczel: Anstatt Fächer einfach zu streichen oder zu reduzieren, würde ich vorschlagen, mehr Wahlfächer einzuführen. Das würde den Schülern die Möglichkeit geben, Wahlfächer zu belegen, die auf die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten in der Augenoptik abgestimmt sind und die ihren individuellen Interessen und beruflichen Zielen entsprechen. So könnten sie sich bereits während der Schulzeit auf spezielle Bereiche konzentrieren und sich gezielt auf ihre zukünftige Karriere vorbereiten.

Sebastian Oberst: Spontan: Mathematik von Beginn an zum Wahlfach machen. Den Bereich Psychologie und Kommunikation würde ich gerne ausbauen. Ich arbeite ja schon wieder in meinem ehemaligen Ausbildungsbetrieb, und dort lerne ich aktuell, wie feinfühlig und überlegt man manchmal mit Kunden umgehen muss. Mit Psychologie schließe ich auch Dinge wie Persönlichkeitsentwicklung und mentale Gesundheit mit ein. Wir sind dann doch meistens am Kunden dran! Mir würden auch Fächer wie Rhetorik oder Präsentationen halten Spaß machen.



Wie wird sich die Augenoptik als Branche Ihrer Meinung nach verändern? Weiterhin fest im Handwerk oder andere Wege?

Anna Venczel: Die Augenoptik befindet sich bereits im Wandel, und ich denke, dieser Trend wird sich fortsetzen. Während das traditionelle Handwerk sicherlich weiterhin eine wichtige Rolle spielt, werden Augenoptiker zunehmend mehr Aufgaben im medizinischen Bereich übernehmen.

Sebastian Oberst: Ich persönlich finde, dass die Verordnung ins Handwerk die Augenoptik in ihrer Entfaltung eher hemmt. Ich könnte auch eine Spaltung des „Meisters“ vom Handwerk nachvollziehen, da das Anforderungsprofil für den „staatlich geprüften Augenoptiker und Augenoptikmeister“ mit reinem Handwerk nicht mehr viel gemein hat. Es geht allerdings auch nicht ohne die Basics - Stichwort „Gesundheitshandwerker“. Vielleicht müsste man auch einen Blick auf die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz werfen...

Nach zwei Jahren Fachschule für Augenoptik in München: Was würden Sie unbedingt wiederholen und was raten Sie nachfolgenden Generationen, unbedingt zu vermeiden?

Anna Venczel: Ich hätte gerne mehr Zeit gehabt, um noch tiefer in die Materie einzutauchen, doch die Prüfungsfrequenz hat dies leider nicht erlaubt. Für die nächsten Jahrgänge empfehle ich, den Lernaufwand nicht zu unterschätzen und von Anfang an kontinuierlich dran zu bleiben.

Sebastian Oberst: Zu wiederholen: Jegliche Art von Weiterbildung, wenn es mit den privaten Rahmenbedingungen vereinbar ist.

Zu vermeiden: sich im Vorfeld nicht gründlich mit den Inhalten und Rahmenbedingungen befassen, welche einen konkret erwarten werden. Da ist so manche Person bisschen auf die Nase gefallen.

Was wollten Sie schon immer mal der gesamten Schulgemeinschaft, Berufs- und Fachschule, sagen?

Anna Venczel: Ich habe die Zeit hier sehr genossen und bin gespannt, wie sich die Schule in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird.

Sebastian Oberst: Ach, eigentlich nicht viel. Grundsätzlich den Bezug zur (Arbeits)Realität nicht ganz verlieren!

Frau Venczel, Herr Oberst, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen persönlich und beruflich alles erdenklich Gute!

Sichtbares Statement!

Sichtbares Statement gegen Queer- und Transfeindlichkeit sowie gegen Gewalt gegen Frauen an unserer Schule und überall!

Die Klasse 114 der Städtischen Berufsschule für Augenoptik gestaltete zwei Sitzbänke vorm Schulhaus um - in Regenbogenfarben und in Orange als klares, buntes Zeichen. Die Schüler*innen haben sich zusammen mit ihren Lehrkräften Simone Fischer und Claudia Naumann-Kohler im



Unterricht mit der Bedeutung bzw. der Symbolik der Farben auseinandergesetzt und überlegt, wie man nach außen hin deutlich machen kann, dass Diskriminierung jeglicher Art und insbesondere Queer- und Transfeindlichkeit sowie Gewalt gegen Frauen absolut keinen Platz am Münchner Marsplatz haben.



Das Ergebnis mündete in die kleine Projektarbeit, die Schüler*innen und Lehrkräften sichtlich Spaß gemacht hat.

Farbe bekannt. Gut so!





Feels like summer

Schönes Sommerfest!

Unser Sommerfest 2024 der Ehemaligen und Aktiven am Münchner Marsplatz 8 hat sichtlich Spaß gemacht. Buntes Treiben im Innenhof des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie mit breitem Angebot für unterschiedliche Geschmäcker!



Wir vom gemeinnützigen Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen e.V. sagen DANKE für so viel Zuspruch und freuen uns schon auf's nächste Jahr am Freitag, 25. Juli 2025 zur nächsten Ausgabe unseres Sommerfests. Safe the date!





Wir wünschen der gesamten Schulfamilie eine erholsame unterrichtsfreie Zeit! Wir freuen uns auf das kommende Schuljahr!



Impressum:

„Unser Augenblick“

Herausgeber: Städtisches Bildungszentrum
für Augenoptik und Optometrie, Marsplatz
8, 80335 München

Redaktion: Sebastian Stastny

Layout: Sandra Mosandl